

Brief von Arnold Schönberg an Ferruccio Busoni (Wien, 14. November 1916)

Arnold Schönberg Wien, XIII. Gloriette
gasse 43. Tel. 84373

14.XI.1916

Lieber verehrter Herr Busoni, ich höre, dass Sie in Zürich sind, dass Sie einen Artikel über den Frieden geschrieben haben, dass Sie also der Krieg bedrückt – da muss ich Ihnen gleich schreiben.

Ich leide furchtbar unter diesem Krieg. Wie viele intime Beziehungen zu den feinsten Menschen hat er mir [...] zerrissen; wie hat er mein halbes Denken mit Beschlag belegt und mir gezeigt, dass ich mit der andern Hälfte so wenig weiter existieren kann wie mit der mit Beschlag belegten.

Bitte schicken Sie mir Ihren Artikel über den Frieden, und lassen Sie sonst vor sich hören. Dürften wir zwei und unseresgleichen in allen Ländern uns zusammensetzen und über einen Frieden beraten. In [...] einer Woche würden wir ihn der Welt schenken und tausende Ideen dazu, die für eine halbe Ewigkeit, für einen halbwegs ewigen Frieden reichten.

Ja, die Menschen sind böse. Aber nicht so böse, dass man nicht Schiedsrichter zwischen ihnen sein könnte. Sie sind furchtbar böse – das hat erst der Krieg gezeigt. [...] Im Frieden hat es sich wenigstens nicht so gezeigt – fast darf man glauben: da waren sie's noch nicht. Gewiss wird ein Schiedsrichter einen Stecken brauchen, der jeden erreicht, der schuld ist. Aber muss man sie vorher böse und unglücklich werden lassen? Sehen Sie, böse und unglücklich, das ist im Materiellen identisch. Im Geistigen heißt's anders: unglücklich, daher gut!

Bitte lassen Sie von sich hören. Ich grüße Sie vielmals und von ganzem Herzen. Ihr Arnold Schönberg

Ich war zehn Monate Soldat; jetzt bin ich enthoben, weil ich schließlich nicht frontdiensttauglich war. Ich habe natürlich viel mitgemacht! Denken Sie: mit 42 Jahren als Lehrbub beim Militär; wenn man schließlich sein ganzes Leben hindurch zur Wahrung seiner Selbständigkeit die größten Opfer gebracht hat, nun plötzlich Lehrjunge zu sein und sich von Idioten befehlen lassen!